



## Jenseits von Jedem

*Wie findet ihr das? Klingt der Ton? Paßt das Thema? Liest man gern weiter? Ist das zu radikal/krass? Der Text ist fiktiv. Wie immer geartete Parallelen zu real lebenden Personen und Sachverhalten wären rein zufällig.*

Jenseits von Jedem

1

Dass ich die Oma im Erdgeschoß nicht gewarnt habe, tut mir im Nachhinein leid. Es ging alles schneller als gedacht. Die Katzen hatte ich ja nebenan abgegeben. Ich hab den Leuten was von Urlaub erzählt. Eine Zeit lang weg und so. Und dann hab ich das Benzin in der Wohnung oben verschüttet. Die Tür einen Spalt offen, ein brennendes Streichholz drauf, da hat es gleich riesig angefangen zu brennen, Tür zu, ich musste schnell abhauen. Ich hatte nur noch den Rucksack und das Rad. Dann hab ich die Briefe verschickt, zehn Stück, von unterschiedlichen Briefkästen aus. Dann war mein Akku alle. Ich hab von der Telefonzelle aus bei der Polizei angerufen, die wussten gar nicht wer ich bin, obwohl doch in den Zeitungen alles voll war mit Berichten, Fotos, Namen und allem. Aber egal, der Typ in der Zentrale hatte von mir wohl nie etwas gehört. Oder nur getan, als ob.

Ich hab den Hörer eingehängt, und bin in die Innenstadt. Da hab ich mir an den Klingelschildern den erstbesten Anwalt gesucht. Ich bin dann mit ihm zusammen hin. Also aufs Revier. In dem Moment haben die erst mal kapiert, wen sie da vor sich haben. Mein Anwalt hatte mit mir schon ein Papier vorbereitet. Auf dem Revier haben sie ein paar Protokolle geschrieben, und dann ging alles ganz fix. Sogar mit Hubschrauber und allem. Ich musste mit Handschellen da rein, ich in der Mitte von der Bank, links und rechts ein schwer bewaffneter Bulle daneben. Im Untersuchungsknast war ich die meiste Zeit allein. Aber immer hin und her zwischen Zelle und Verhörraum. Manchmal war wieder ein Anwalt dabei. Aber den hatte ich mir nicht selber ausgesucht. Das war einer von denen. Fernsehen, Radio und so war nicht, Musik und Zeitungen auch Fehlanzeige. Die wollten mich erst mal im Ungewissen lassen. Vielleicht hatten sie auch Angst, dass ich Leute warne. Aber womit denn schon? Das Handy hatte ich ja auch nicht mehr.

Vor der Wende gab's ja die Oberbonzen, die alles hatten. Westautos und so. Die hatten was zu sagen, und konnten entscheiden: Ausbildung, Studienplatz, Wohnung. Aber wir anderen hatten nichts zu melden. Immer nur Fresse halten und nachbeten. Freundschaft mit Kuba oder irgendwelchen sozialistischen Bimboländern. Soll erfüllen, Arbeiterklasse, Solidarität. Nach der Wende waren aber wieder genau die gleichen Typen in den Schlüsselpositionen. Man kannte die ja alle. Die schwammen wie Fettaggen immer noch oben auf der Suppe, und rissen ihr Maul auf. Der einzige Unterschied war, dass jetzt um viel Geld ging, und auch ein paar Wessis an den entscheidenden Stellen saßen. Und wir offener reden konnten. Meinung sagen ging bei den Linken ja vorher nicht.

Wenigstens war die Grenze auf, und wir konnten auch mal im Westen gucken. Aber was wir da gesehen haben, das ging ja gar nicht. Das hatte ja mit Deutschland nichts mehr zu tun. OK, vor der Wende gab's bei uns auch schon ein paar Neger oder Fidschis, die als Vertragsarbeiter in die Fabrik mussten. Aber die waren sonst immer in ihrem Wohnheim. Auf der Straße konnte man die ja mit ihren Bimbo- oder Toastgesichtern schon von weitem sehen. Und wenn die sich in Schopnitz rausgetraut haben, am Samstag oder so, zum Einkaufen, dann haben wir denen immer Muffe gemacht. Die gejagt. Da sind sie natürlich immer ganz schnell abgehauen. Die wollten ja auch keinen Ärger mit Polizei und so weiter. Und wir nicht, dass diese Asseln hier unsere Mädchen angrapschen oder irgendwas klauen. Also haben wir dafür gesorgt, dass die in ihrer Bude bleiben. Die von der Polizei haben immer weggesehen. Meistens jedenfalls. Irgendwie haben wir ja auch unsere Heimat geschützt, die von den Bullen ja auch.



## Jenseits von Jedem

Aber im Westen, da war ja alles voll Kümmeltürken. Da kamen wir uns wie in der Minderheit vor. Überall Dönerbuden. Straßen voller Schwarzköpfe, Kopftücher und Kaftanträger. Da musste einem ja schlecht werden. So was wollten wir in Schopnitz, und überhaupt in unserer Heimat, nicht haben. Die kamen dann aber trotzdem alle her. Auf einmal war Kebablade hier und Türkenbäckerei da. Kulturvereine und Teestuben, in denen den ganzen Tag lang nur Faulenzer herumsaßen.

Wir hatten ja schon länger die Clique vom Jugendzentrum. Da haben wir uns immer abends draußen am Bahnhof getroffen, saufen, Ausländer klatschen. Das ging dann immer so hin und her. Die Cliquen von denen haben sich ja gewehrt. Mal haben wir eins aufs Maul gekriegt, meistens aber doch die Kanaken. Selbst wenn die Polizei mal kam, hat uns von den Deutschen nie jemand verraten. Die waren alle auf unserer Seite. Zeugen gab es immer nur gegen die Ausländertypen.

Aber egal was wir taten, wurde das mit den Pigmentierten trotzdem immer schlimmer. Ich hab erst mal eine Ausbildung gemacht, sie haben mich aber nicht übernommen. Von den anderen aus der Clique hatten die meisten keinen Job. Und die Türken kamen alle mit neuen Dreiern, Audis und Mersern um die Ecke, teuren Uhren, Klamotten, so was. Da haben wir uns gedacht, es wäre gut, mal ein Zeichen zu setzen. Also mal richtig Aktion zu machen. Und einen von den Kulturbereicherern plattmachen. Als Warnung sozusagen, wer hier der Herr im Hause sein soll.

Ich selber war bei den Jungs ganz beliebt, obwohl ich weder besonders hübsch, noch ganz hässlich bin. Es ist was dran, wie man so sagt, eine dürre Zicke bin ich nicht. Und darauf stehen ja die Jungs, wenn es überall ein bisschen Speck gibt. Mein Hintern ist nicht zu dick, ich hab zwei schön runde Titten, und, auch nicht unwichtig, langes Haar. Außerdem bin ich auch nicht so riesig modelmäßig groß. Sondern eher knuffig und kurz. Kuschelkatze, sagte meine Oma immer. Mutter kenne ich ja nicht wirklich. Ich weiß nicht, ob die mich irgendwie besonders nannte.

Ich hör nicht nur National, sondern auch andere Sachen, zum Beispiel was so im Radio kommt. Die Jungs sagen immer, man könnte mit mir gut reden. Mein Nachname ist ein bisschen komisch. Aber kaum jemand fragt mich danach. Ich glaube, das liegt an dem Typen, mit dem meine Mutter mal zusammen war. Ich hab den Namen von dem dann bekommen. Der hat sie ja geschwängert. Irgendwo im Ausland. Ich habe den nie gesehen, und weiß auch nicht, wo der herkam. Meine Mutter heißt jedenfalls anders als ich.

Wir in der Clique haben uns alle was stechen lassen: Nationale Sachen, Runen, eisernes Kreuz, Soldaten, und so was. Wir sind Rechte. Weil, es ist ja wichtig, dass sich überhaupt noch jemand kümmert, und unser Land verteidigt vor der Muslimflut, die das Volk hier auslöschen will. Das Blut wollen die verunreinigen. Da gibt es bestimmte Geheimabkommen, da wollen die nur noch Asylanten-Mischvölker zulassen, die Deutschen ausrotten, die sich ja eh schon selbst aufgegeben haben. Schuld kult pflegen. Schuld kult, das heißt, dass wir von den Siegermächten und ihren Juden seit jeher gezwungen werden, in uns nur das Schlechte zu sehen. Obwohl ja unter Adolf vieles besser war. Der hat ja schließlich die Autobahnen gebaut und für Arbeitsplätze gesorgt. Und wir sollen jetzt das Germanische aufgeben, und uns nur an das Schlechte erinnern dürfen, das es so gar nicht gegeben hat. Auch das mit den Juden und so weiter. Alles Lüge. Gab's sogar mal ein Lied von Rio Reiser. So was haben wir immer diskutiert in der Clique. Ich hab das protokolliert und dann aufgeschrieben. Manche Sachen haben wir später auch auf Video aufgenommen.

Thomas und Tobias waren die Härtesten. Die wollten immer gleich Aktionen machen. Einmal haben sie eine Judenpuppe von einer Brücke heruntergehängt. Die Jungs hatten alle CDs, die auf dem Index waren. Störkraft



## Jenseits von Jedem

und wie sie alle heißen. Die haben wir am Wochenende immer aufgedreht, und dann dazu gesoffen. Tobias war ein richtig Schlauer. Der konnte stundenlang alle Zusammenhänge erklären, egal ob klar oder angeschickert. Wir haben dann überlegt, ob wir was mit Sprengstoff machen sollen. Nicht bei uns, sondern im Westen. Hier ging es ja noch einigermaßen, aber bei den Wessis? Mal richtig ausputzen musste bei denen, am besten in so einem Türken-Szeneviertel, damit gleich ein paar linke Zecken auch noch Blut lassen müssen. Wir kamen dann auf Polen-Böllern. Die kann man ja leicht besorgen, aufschneiden, den Sprengstoff rauspulen und dann aus ein paar Böllern und Nägeln eine richtige Sprengladung bauen. Das mit den Nägeln war die Idee von Tobias. Wenn nämlich die Bombe losgeht, und da sind noch Nägel drin, dann zerfetzen die alles weit und breit. Da wächst kein Gras mehr, wenn so ein Ding losgeht, meinte der.

Einer hat immer ausgekundschaftet. Volker. Der hatte dauernd im Westen irgendwas zu tun. Und permanent Kohle. Keiner wusste so genau, wo der die ganze Knete herhatte, und am Anfang haben wir ihm noch misstraut. Manchmal hat der uns aber was geliehen. Oder ist mitgekommen, Türken klatschen, abfeiern und so. Das geliehene Geld war nicht wenig. Wir waren ja längst abgetaucht und hatten keine offizielle Adresse mehr. Mussten aber trotzdem Miete zahlen und alles. Was essen, telefonieren, da kommt schon einiges zusammen.

Ich war wie eine Art Mutter zu den Jungs. Jemand musste ja was kochen, und mir als einzige Frau in der WG kam natürlich diese Rolle zu. Thomas hatte es gut drauf mit Computern. Der hatte auch mal angefangen, was mit Elektronik zu studieren. Und hat dann immer Videos über Aktionen gemacht. Darin hat er seine Zukunftsträume verarbeitet. Irgendwelche Kriegs-Szenen aus der Tagesschau zusammengeschnitten, und dazu Untertitel und neue Texte gemacht. Das war auch die Zeit, zu der ihm die Idee mit dem Erkennungslied kam.

Volker wusste immer, wo wir sind, und ist im Westen rumgefahren. Außerdem kannte er auch noch ein paar Leute von der NVA. Die konnten Knarren und anderen Sprengstoff besorgen, besser als Böllerstoff, wenn wir welchen brauchten. Volker hat immer alles bezahlt.

Weil wir heimlich tun mussten, wir waren ja mehr oder weniger schon abgetaucht, kamen wir uns mit Tobias und Thomas in der WG natürlich ziemlich nahe. Wir waren ja permanent zusammen. Beide waren wohl ein bisschen in mich verliebt, und erst war ich mit Tobias zusammen. Der hatte so ein süßes Riesenlächeln. Der konnte richtig glücklich lachen. Von einem Ohr zum anderen, wie man so sagt. Das war für Thomas ziemlich schwer, denn er war der Eifersüchtigere von beiden. Wenn Tobias mal unterwegs war, klebte Thomas ständig an mir und wollte dies und das. Ich hab dann eine zeitlang abwechselnd mit beiden immer mal geschlafen. So ganz ohne Gefühle geht's ja auch nicht. Und der Mensch will ja auch immer mal ein bisschen kuscheln. Das hab ich aber immer nur gemacht, wenn einer von beiden mal weg war. Dann war ich auch mal ein paar Monate nur mit Tobias zusammen, offiziell könnte man sagen, da war der Thomas dann wieder sauer. Nach einiger Zeit haben wir uns darauf geeinigt, dass wir dann eben zu dritt zusammen wären, andersrum wäre immer einer im Nachteil gewesen. Thomas war zwar über die Situation zwangsläufig unglücklich, aber immer noch weniger, als wenn er gar nicht mehr mit mir zusammen gewesen wäre.

Um ein Zeichen zu setzen, haben wir angefangen, Briefbomben zu basteln. Bauanleitungen konnte man sich ja überall besorgen. Da haben wir erstmal ein paar an verschiedene Behörden in Schopnitz geschickt. Vorher haben wir Fotokopien von Flugblättern reingetan. Mit Hakenkreuzen, Protest gegen die Befreiungslüge von Weizsäcker, die ganzen Türken, und so was. Im Fernsehen und in der Presse haben sie darüber aber nichts berichtet.



## Jenseits von Jedem

Da haben wir uns gedacht, wir müssten noch mal eine Schippe drauflegen. Damit die mal berichten. Und das mit den Kanaken wurde in der Stadt sowieso immer mehr. Brauchte man ja nur mal aus dem Fenster rauszugucken. Alles versifft von diesen Schwarzköpfen. Tobias meinte, der Nationalsozialismus bräuchte ein paar handelnde Personen, die endlich damit anfangen, zu verteidigen, und nicht immer nur rumlabern.

Das Land wird ja von mehreren Kräften bedroht. Erst einmal die Juden und die Linken, die Deutschland für immer als Verlierer sehen wollen. Dann die Politiker, die mit ihrer permanenten, jüdischen Erinnerungssöße die Wehrmacht in den Dreck ziehen, und den deutschen Soldaten als Verbrecher hinstellen wollen. Die Lehrer und Historiker, die die Holocaustlügen erfunden haben, um unser Land kaputt zu machen, und dann die ganzen Ficki-Ficki-Kanaken, die erst unsere Mädchen schwängern, um unser arisches Blut verderben, und sich dann eine anatolische Jungfrau zum Heiraten suchen, weil, ein türkisches Weib, das keine Jungfrau mehr ist, sowieso nur eine Nutte sein kann. Dass sie selber vorher auch solche Schlampen gepimpert hatten, ist ihnen vollkommen egal, das waren ja eh nur Kartoffelweiber.

Die Alt-Achtundsechziger, oder wie die da im Westen immer hießen, haben die Ausländer alle reingeholt, um das Land zu zerstören. Die waren im Westen irgendwie immer an der Macht. Das war in der DDR besser, da gab es die ja alle nicht.

Mit den Jungs habe ich dann erstmal eine Liste gemacht, auf der alle Alis aus Schopnitz drauf waren. Geht ja leicht. Die mit dem Enkeltrick suchen sich altmodische Vornamen raus, wie Erika und so was, und wir haben eben Kanakennamen im Telefonbuch gesucht, Ada&#351;, Sönmez, Tutulmaz oder wie die alle hießen. Den Sprengstoff, die Ali-Listen und ein paar Kontaktdaten von allen Freunden und national Gesinnten, die wir in Deutschland kannten, hat Volker in einer Schrebergartenhütte gebunkert, die er extra unter falschem Namen gemietet hatte. Volkers Adresse war auch dabei. Die Hütte war nicht weit von der Wohnung entfernt. Man konnte die aus dem Fenster sehen. Irgendeiner hat wohl Tobias oder Thomas verpiffen, denn auf einmal kamen die Bullen an, und haben die Buden durchsucht. Die ganze Straße war grünweiß vor Bullerei. Die haben auch bei uns geklingelt, aber keine Personalien aufgenommen. Sie wollten wissen, wie wir heißen, und ob wir was über die Leute von den Schrebergärten wüssten. Wir haben natürlich nein gesagt. Als sie schon ein paar Hütten durchsucht hatten, hat Tobias gefragt, ob er mal weg könnte. Er müsste noch zu einem Freund. Sie haben OK gesagt, und Tobias ist dann mit dem Auto weg.

Thomas und ich hatten natürlich Schiß, also sind wir dann auch abgehauen. Die haben ja alle gar nicht richtig aufgepasst. Erst am Abend haben sie gemerkt, dass sie die falschen Häuschen durchsucht hatten. In der letzten Hütte haben sie dann alles gefunden. Stand so auch in der Zeitung. Wo Volker an dem Tag war, weiß ich nicht.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!